

Erfassung der Relevanz der Kriterien für die Übergangsempfehlung – Ein Vergleich unterschiedlicher methodischer Zugänge

Kim Riek

Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Georgskommende 33
48149 Münster

Der Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule stellt eine entscheidende Gelenkstelle in der Bildungsbiographie dar. Die Übergangsempfehlung der Lehrkraft spielt dabei eine zentrale Rolle, da Eltern dieser in der Regel folgen. Doch welche Kriterien sind für die lehrerseitige Empfehlung relevant? Zur Beantwortung dieser Frage wurde die Relevanz bislang einerseits in quantitativen Studien indirekt erfasst, indem mittels logistischer Regression die prädiktive Kraft bestimmter Kriterien für die Schulformempfehlung analysiert wurde. Andererseits wurde die Relevanz in qualitativen Studien durch direkte Einschätzungen der Lehrkräfte erfasst. Die Befunde lassen sich jedoch nicht integrierend interpretieren, weil a) jeweils unterschiedliche Kriterien betrachtet werden, b) die Kriterienrelevanz teils für schülerspezifische teils für allgemeine Empfehlungen eingeschätzt wurde, c) in quantitativen Studien nicht immer die Lehrkräfte die Informanten waren.

Im Rahmen der Dissertation werden unterschiedliche Zugänge (direkt/indirekt; quantitativ/qualitativ) zur Relevanzfassung genutzt. In Studie 1 (indirekt, qualitativ) wurden 18 narrativ-episodische Interviews geführt, in denen Grundschullehrkräfte jeweils zwei Viertklässler beschrieben und von beispielhaften Erlebnissen mit ihnen berichteten. Die Relevanz der Kriterien für die Übergangsempfehlung wird über ihre Nennungshäufigkeit und die Reihenfolge ihres Auftretens operationalisiert. In Studie 2 (direkt, quantitativ) wurden denselben Lehrkräften im Rahmen einer standardisierten Befragung die aus den Interviews resultierenden Schülerbeschreibungen vorgelegt und sie wurden um eine direkte Einschätzung der Relevanz der jeweiligen Kriterien gebeten. Durchschnittliche Ratings für die verschiedenen Kriterien dienen als direkte Relevanzbeurteilung. In Studie 3 (indirekt, quantitativ) schätzten 170 Lehrkräfte analog zum Interview zwei Kinder ihres letzten vierten Schuljahres hinsichtlich vorgegebener Kriterien im Ratingverfahren ein. Mittels logistischer Regressionsmodelle wird die Übergangsempfehlung auf Basis der Kriterien vorhergesagt. Als indirektes Maß für die Kriterienrelevanz werden die Regressionskoeffizienten genutzt. Durch den Einsatz eines identischen Kriterienpools, der in der ersten Phase der Dissertation entwickelt wurde, den Fokus auf konkrete Schülerfälle und die Einschätzung aus Sicht der Lehrkräfte können die Resultate trotz der methodischen Unterschiede unmittelbar aufeinander bezogen werden. Nach der separaten Analyse der Daten der drei Teilstudien folgt daher der systematische Vergleich der Befunde. Unterschiede und Gemeinsamkeiten in den Ergebnissen werden identifiziert und in Beziehung zu methodischen und inhaltlichen Besonderheiten der Herangehensweisen gesetzt. Das Dissertationsvorhaben ermöglicht damit einen umfassenden, multimethodischen und integrativen Blick auf die Frage nach der Relevanz von Übergangskriterien in Wahrnehmung und im Handeln von Grundschullehrkräften.